

**Rede anlässlich der Vernissage zur Ausstellung *Nicole Bold*,
„Sparkling“ am 22.05.2016 im Kunstverein Das Damianstor
Bruchsal e.V. (22.05-19.06.2016)**

Der Ausstellungstitel *Sparkling* (sprudelnd, glänzend, perlend) trifft auf viele der hier ausgestellten Werke von Nicole Bold hervorragend zu; so auf ihr in diesem Jahr entstandenes Gemälde *Beginnend*, das auf der Vorderseite unseres Flyers zu sehen ist. Etwas Perlendes haben die weißen Farbtupfer in der oberen Bildhälfte, die links in dichten Gruppen beieinander sind und nach rechts luftig auseinanderstieben. Glänzend – eine weitere Bedeutung von *sparkling* – wirken die unterlegten satten Grüntöne, die sich zu einer leuchtenden Waldlichtung mit Sonnenflecken fügen oder zum kühlen Wasser einer geheimnisvoll schimmernden Grotte. Assoziationen zur Natur sind naheliegend und werden durch die Bildtitel gelegentlich gestützt. Obwohl Nicole Bold keine bestimmte Landschaftsansicht vor Augen hat sondern intuitiv malt, wirkt die unmittelbare Naturumgebung ihrer Kindheit in Überlingen am Bodensee und auch ihres jetzigen Wohnortes Biberach zweifellos in ihr Schaffen hinein. Was uns hier als Natur erscheinen mag, sind allerdings keine konkreten Ausschnitte sondern auf die Leinwand gebrachte atmosphärische Eindrücke, die sich manchem Betrachter mit demselben Recht als rein abstrakte Komposition zeigen können.

„Ich gebe gern zu, dass es nicht die Natur ist, die wir erkennen, sondern dass sie nur nach gewissen Formen und Fähigkeiten unsers Geistes von uns aufgenommen wird“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1798 an Friedrich Schiller. Und in seinem Vorwort zur *Morphologie* betont er den dynamischen Charakter der Natur, ihren kontinuierlichen Wandel, den wir nur begreifen können, wenn wir uns selbst mit solcher Beweglichkeit unseres Geistes und unserer Sinne ihr anzupassen versuchen. Dieses Dynamische, Fließende der Natur kommt in den Arbeiten von Nicole Bold sehr gut zum Ausdruck. Bleiben wir noch etwas bei dem Gemälde *Beginnend*, das sich in seinem ausschnitthaften Charakter nach allen Seiten hin fortsetzen kann. Es ist bewusst von einer Naturwiedergabe abgerückt, indem es auf eindeutige Motive verzichtet und aus kompositorischen Gründen von dünnen roten Linien durchzogen sowie mit grauen und schwarzen Segmenten versehen ist: Ein ausgewogenes In- und Miteinander von Farbpartien, die durch eine aufwendige Maltechnik räumliche Tiefe erzielen. Dies geschieht durch ein schichtenweises dünnes Auftragen der Farbe, hier ausschließlich Ölfarbe, in vielen anderen Werken aber auch Eitempera, Lack, Harzöl, seltener Acryl. Die Farben stellt die Künstlerin überwiegend selbst her, was zu ihrer überaus sorgfältigen Maltechnik passt, - ein Erbe ihrer Ausbildung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei dem Maler und Grafiker Peter Grau.

Nichts bleibt jemals stehen ist der Titel des gegenüber gehängten zweiteiligen Bildes von 2014/15, das in seinem Gesamtformat von 140x220 cm schon eher den üblichen Größen von Nicole Bolds Gemälden entspricht; bedingt durch die Ausstellungsräume im Damianstor sind hier mittlere und kleinere Formate zu sehen. Die Großformate hängen bei der Arbeit nicht etwa an der Wand sondern liegen auf dem Boden, damit der Farbauftrag besser kontrolliert werden kann. Diese Information verwirrt den Betrachter zunächst, denn gerade dieses Gemälde hat einen ausgesprochen spontanen Charakter und auch die Linien scheinbar herunter geflossener Farbe, die ein immer wiederkehrendes Stilmittel der Künstlerin sind, sollten ihren Weg doch der Schwerkraft folgend allein gefunden haben. Aber bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass die Linien von Hand gezogen, ja sogar farblich betont dicker aufgetragen sind und auch in ihrem Verlauf nicht immer so geflossen sein können. Die Künstlerin überlässt nichts dem Zufall. Das verwischte, dunstige Blau, das Vorübergehende, momenthaft sich Auflösende der Farbpartien, rhythmische Kettenstrukturen, Lichtreflexe – alles ist wohl kalkuliert.

Das wird besonders deutlich an Arbeiten wie *Zwischen nicht mehr und noch nicht*, einer Werkreihe in Tusche und Wachs bzw. Lack und Öl auf Leinwand n Art einer Grisaille, also reduziert auf die Farben Schwarz, Weiß und Grau. Dabei treten stark verdünnte Farbpartien auf, die wie Schlieren im Wasser erscheinen und fedrig auslaufende Farbränder. Die kontrollierte Begrenzung der Farbe wird durch das Wachs ermöglicht, die große weiße Fläche ist nicht Farbträger sondern wurde zuletzt aufgemalt. Nicole Bolds Arbeitstechnik in vielen dünnen Schichten bedingt lange Trocknungsprozesse, weshalb sie an mindestens zwei Gemälden parallel arbeitet und insgesamt bis zu fünfundzwanzig Werke in Arbeit hat. Das Licht spielt nicht nur in ihren Bildern eine Rolle (sowohl in den farbigen, durch das immanente Licht leuchtenden sondern auch in den auf Schattenwirkung basierenden Grisailen) sondern auch für ihre Bilder. Je nach Lichteinfall auf die Leinwand kann eine Farbfläche als räumlich tief – also als Loch – erscheinen oder als hervortretend zumal die Farbe auch entgegen unseren Sehgewohnheiten eingesetzt wird, wenn beispielsweise roter Schatten als zurücktretend gegeben wird.

Apropos Sehgewohnheiten: das sich-Verändernde ist Nicole Bolds Generalthema, nicht zuletzt weil in der Malerei im Unterschied zur fertigen Fotografie Bewegung suggeriert werden kann, indem der Betrachter dazu angeregt wird im Kopf zu ergänzen, was im Bild de facto nicht gegeben ist. Eine Form der aktiven Rezeption also. Auffallend an vielen der uns umgebenden Werke ist auch das Wechselspiel zwischen Malerischem und Zeichnerischem. Die Künstlerin hat sich früher mit grafischen Techniken – der Radierung, der Monotypie - ausführlich beschäftigt. „Ich bin als Zeichnerin an die Akademie gekommen und als Malerin gegangen“, sagt sie selbst und deutet an, dass sie sich durchaus vorstellen kann auch in

diesen Techniken wieder zu arbeiten. Der spannungsreiche malerisch-zeichnerische Dialog fügt vielen ihrer Werke eine weitere Qualität hinzu.

Wie setzt Nicole Bold nun die Farbe ein? Sehen wir von den monochrom gehaltenen Bildern ab, so erkennen wir als Gestaltungsprinzip einen bildbestimmenden engen Farbkanon, der stark andersfarbig akzentuiert wird, z.B. wird einem dominanten Grün-Braun ein deutlich abgehobenes Blau hinzugesetzt. Ebenso wechseln sich in den Gemälden matte und glänzende Farbpartien ab, gestische, impulsiv wirkende Formationen mit überlegt eingebrachten und klar umrissenen Formen. Auch die Farboberfläche, die Textur des Auftrags ist beachtenswert. Es überwiegen lasierend aufgetragene Schichten, aber auch leicht craquelé-artige Teile und dezent reliefartig hervortretende. Eine Besonderheit im Werkspektrum der Künstlerin sind die seit einiger Zeit entstehenden Glasarbeiten. Dabei sind mehrere Glasscheiben beidseitig bemalt hintereinander montiert, wodurch das schichtenweise Auftragen der Farbe auf die Leinwand nicht nur in ein anderes Medium übertragen sondern in ihrer Wirkung noch intensiviert wird. Im Treppenaufgang sehen Sie auch einige derartige Bilder mit Folie statt mit Glas; in ihnen zerfließt die Farbe stärker als bei dem Farbauftrag auf Glas.

Insgesamt kann man Nicole Bolds Werken eine hohe technische Qualität, eine überzeugende assoziative Umsetzung von Natureindrücken in abstrakte Malerei und eine inspirierende Wirkung auf den Betrachter attestieren. Damit haben wir eine im besten Sinne individuelle Künstlerpersönlichkeit kennengelernt.

Martina Wehlte

Zit. Nach Richard Dobel (Hg.) Das Lexikon der Goethe-Zitate. Patmos Verlag 2002, S.650.
Brief vom 06.01.1798.